# Neues von Archiven, Bibliotheken und Dokumentationszentren = Nouvelles des archives, bibliothèques et centres de documentation

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Arbido-B : Bulletin**

Band (Jahr): **5 (1990)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

wie man meinen könnte: 1991, im Bern-800-Jahr, wird es seinen 100. Geburtstag feiern. Wie die spannenden Ausführungen des Preisträgers bewiesen, hat das Staatsarchiv in dieser Zeit eine beeindruckende Wandlung erfahren. Umzüge und relativ primitive Arten der Konservierung prägten seine Existenz. Im vergangenen Jahrzehnt nun sind seine alten Schätze mit modernsten Hilfsmitteln erfasst und abgelegt worden.

Doch bei aller Umstellung auf EDV vergisst ein Archivar offenbar seine Liebe zu bewährten Materialien, will sagen, zu den Originalen nicht: «In jedem Archivar steckt ein Bücherwurm», betonte Preisträger Wälchli. Balsam für die Preisverleiher, das Verlagshaus Paul Haupt AG Bern.

Quelle: Der Bund (5. November 1990, 141. Jahrgang Nr. 259)

# Neues von Archiven, Bibliotheken und Dokumentationszentren
# Nouvelles des archives, bibliothèques et centres de documentation

## Fundgrube für Frauenforschung – das Gosteli-Archiv in Worblaufen

Schon vor einiger Zeit habe ich gehört, dass in der Nähe von Bern ein Archiv zum Thema: Frauenbewegung – Frauenforschung im Entstehen ist. Herbert Fischer hat im *Basler Magazin* (Beilage zur Basler Zeitung) Nr. 17 vom 28.4.1990 das Gosteli-Archiv beschrieben. Nachstehend vermittle ich Ihnen einen Auszug aus diesem Artikel.

Edmond G. Wyss

Viele Laufmeter Archivschachteln, Hunderte fein säuberlich angeschriebene Bücher und schwere, alte Holz-Karteikästen zeugen von einem pedantischen Ordnungssinn. Wie aus einer anderen Zeit heben sich von der gemütlichen Atmosphäre Fotokopierer und Computer ab, untrügliche Zeichen einer funktionsfähigen Infrastruktur. Und spätestens beim genaueren Betrachten der Vermerke auf all den Dossiers, Registraturen und Zeitschriftenbänden offenbart sich dem Neuling, wie nahe hier Geschichte und Wirklichkeit beieinander sind. Die Rede ist vom **«Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung»**, das der «Erforschung der Schweizer Frauen im allgemeinen und der schweizerischen Frauenbewegung im speziellen dient». Sie dient laut Statuten der Förderung «der Unabhängigkeit, Zusammenarbeit, des gegenseitigen Verständnisses und der Solidarität der in der Öffentlichkeit wirkenden Frauen auf der Basis der liberalen Rechtsstaatlichkeit», sie «führt ein Archiv über die Geschichte der Frauenbewegung» und «ist parteipolitisch unabhängig».

Hätte nicht vor acht Jahren Marthe Gosteli zusammen mit ihrer Schwester Johanna die Gründung dieser bisher einzigartigen Dokumentationsstelle erreicht: wie in all den Jahren zuvor wäre wertvolles Material für immer kaputt- und verlorengegangen – vergessen und verrottet auf Estrichen und in Kellern, weggeworfen wegen Platzmangel und Umbauten.

Erste Pläne von Frauenverbänden, diesem Mangel mit der Errichtung einer Dokumentationsstelle abzuhelfen, entstanden schon

zu Beginn der sechziger Jahre. Doch scheiterten sie immer wieder. Einerseits zweifellos am Geld und den erforderlichen Räumlichkeiten. Zum andern jedoch war die Einsicht in die bedeutungsvolle Aufgabe, die eigene Geschichte der Nachwelt zu erhalten, nicht überall vorhanden. Die Gosteli-Stiftung entstand – mit Mitteln aus dem Vermögen der beiden Schwestern Gosteli. Marthe begegnete zudem 1982 Beatrix Mesmer, Professorin für Neue Geschichte an der Universität Bern, die diesen Plan nach Kräften unterstützte.
Gegen die stiefmütterliche Behandlung durch die offizielle Geschichtsschreibung wehren sich viele junge Historikerinnen und Historiker, die das Gosteli-Archiv fleissig benützen und dort Arbeitsplätze vorfinden. Und langsam scheint sich die Dokumentationsstelle in Worblaufen selbst bei amtlichen Stellen Ansehen zu erwerben. So stellte ihr beispielsweise die Schweizerische Landesbibliothek schon Archivalien zur Verfügung.
Die Frauenzentrale des Kantons Bern hat Marthe Gosteli im letzten Oktober für ihre Arbeit öffentlich ausgezeichnet. Professorin Beatrix Mesmer von der Uni Bern würdigt Marthe Gosteli als «Musterbeispiel dafür, wie durch Privatinitiative wissenschaftliche Impulse vermittelt werden können». Um das Gosteli-Archiv zu einer grösseren Forschungsstätte ausbauen zu können, soll nun die Trägerschaft über die Stiftung hinaus ausgeweitet werden.

### Was das Gosteli-Archiv alles umfasst

Das Gosteli-Archiv in Worblaufen steht interessierten Personen aus Wissenschaft und Forschung, aber auch Laien kostenlos zur Verfügung. Es umfasst zurzeit Materialien zu folgenden Themen:
- Schweizerische Frauenorganisationen der letzten hundert Jahre und deren Arbeit auf den Gebieten Politik, Recht, Bildung, Landesverteidigung, Volkswirtschaft und Sozialpolitik.
- Frauenstimmrecht.
- Frauenberufe und Frauenarbeit.
- Frauenkongresse und Frauenausstellungen.
- Periodika aus der schweizerischen Frauenbewegung.
- Broschürenliteratur zu Frauenfragen.
- Biographiensammlungen bedeutender Schweizerinnen und Ausländerinnen von 1910 bis 1970.
- Privatgnachlässe von Frauen, die der Frauenbewegung nahestanden, beispielsweise von Emma Bloch, Helena Stucki, Ida Somazzi oder Elisabeth Vischer-Alioth.
- Eine umfangreiche Handbibliothek.

Das Archiv kann nach telefonischer Voranmeldung montags bis donnerstags von 13.30 bis 17.30 Uhr benutzt werden. Telefon 031/58 79 41 oder 031/58 02 22. Marthe Gosteli und ihre Mitarbeiterinnen sind selbstverständlich daran interessiert, auch neue Materialien ins Archiv aufzunehmen und für entsprechende Angebote dankbar.

## Soziale Spannungen – wirtschaftlicher Wandel

*Ein historischer Dokumentenband, der grösstenteils vorher unerschlossene Quellen enthält*

Die Edition «Diplomatische Akten» der Schweiz ist die Frucht weitverzweigter Forschungsequipen, deren Arbeit von Bund und Stiftungen grosszügig finanziert wurde. Bei Benützung des 15bändigen Werkes entdeckt man jedoch, dass aussenpolitische Quellen nur ausnahmsweise die ihr entsprechenden innenpolitischen Konflikte belegen. Der neue sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Quellenband spiegelt also innenpolitische Kehrseiten der Aussenpolitik wider. Wir konnten nicht auf zentral gelagerte Akten wie bei der Aussenpolitik zurückgreifen. Umso gewichtiger war die Such-arbeit und vor allem die Kunst der Auswahl. Dies besonders deshalb, weil wir uns auf einen einzigen Band beschränkten und damit eine benützerfreundliche Sammlung wünschten. Dabei standen Tausende von Quellen zur Verfügung. Sie stammen sowohl aus öffentlichen wie aus privaten Archiven. Es wurden 10–15, zum

Teil täglich erscheinende politische Zeitungen und 15 Organe von Arbeitgebern und Gewerkschaften systematisch durchsucht. Diesem Forschungsaufwand entspricht die Einzigartigkeit der meisten hier erstmals veröffentlichten Quellen. Der Dokumentenband hat zudem den Vorteil, dass er das Gesamtwerk, welches er illustriert, in leicht lesbarer und präziser Form zusammenfasst (Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880–1914, ZH 1987/88).
Wir wählten einige wenige klassische Quellen wie Programme und Statuten aus. Zur Hauptsache aber dürften unsere Quellen eine bisher kaum bekannte Welt erschliessen. Wir gehen besonders auf jene Gebiete ein, welche wir unter dem **Gesamtaspekt Lebensweise** subsumieren können. In einer Zeit, da «neue Armut» entsteht und infolge der Computerisierung flexible Arbeitszeit und Heimarbeit dominieren, da wir massenweise Fremdarbeiter importieren, erleichtert die Lektüre solcher Quellen das **Verständnis der Gegenwart** mit ihren zwar äusserlich verschiedenen, aber ähnlich gelagerten Problemen.
Kein Zweifel, dass wir uns heute erneut in einem Zeitalter **sozioökonomischer und politischer Polarisierung** befinden. Das kommt äusserlich zum Beispiel am deutlichsten dadurch zum Ausdruck, dass unser Konkordanzsystem in Frage gestellt wird. Auch hier können Quellen, welche diese zunehmende Polarisierung vor und nach der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert belegen, mithelfen, die Gegenwart zu erhellen. **Konflikte auf dem Arbeitsmarkt** werden uns in Zukunft mehr und mehr zu schaffen machen. Steht doch eine neue dominierende, zahlenmässig kleine Elite, wissenschaftlich-technisch Entscheidender einer immer grösser werdenden Masse dequalifizierter Arbeitskräfte gegenüber. Wird nicht das Büro von morgen der Fabrik von gestern gleichen? Unsere Quellen spiegeln zum Beispiel den Wandel von Berufen in der zweiten und dritten industriellen Revolution wider. Sie zeigen, wie sich aus solchen Erfahrungen Mentalitäten und schliesslich Erwartungen einer neuen Gesellschaftsordnung herauskristallisiert haben. Die vorliegende Dokumentation erlaubt es, Grundfragen der Wirtschafts- und Sozialordnung zu diskutieren. Vor 100 Jahren hat Max Weber diesen Wandel dahin zusammengefasst, dass unser «soziales Handeln» immer weniger an Rechtsregeln und immer mehr an «Spielregeln» des Machtkampfes orientiert sei, und dass alle Lebensbeziehungen vergesellschaftet würden. Genau diese stille Revolution wird in unsern Quellen dokumentiert.
Es werden aber auch Dokumente publiziert, welche eine andere Art von **Gegenwartsbezogenheit Max Webers** ins helle Licht rükken. Wird es unser Schicksal sein, dass wir in das «stählerne Gehäuse von Bürokratien» eingesperrt werden? Und werden wir – als Gegenbewegung zu dieser Freiheitsberaubung – so indifferent gegenüber Traditionen, Konvention und Recht, dass die **Regeldurchbrechung** für unsere privatisierte Gesellschaft bezeichnend wird? Entsprechende Quellen können uns veranlassen, uns zur heutigen «Permissive Society» Gedanken zu machen. Es ist überdies erstaunlich, wie hochaktuell 100jährige Quellen auch unter ökonomisch-politischen Gesichtspunkten sein können (wirtschaftliche Konzentration, Bundespolizei und Bespitzelung, Terrorismus, umstrittene Rolle der Polizei usw.).

Prof. Erich Gruner

Vollständiger Titel des Buches:
Soziale Spannungen – Wirtschaftlicher Wandel
*Dokumente zur Schweiz zwischen 1880 und 1914*
(Hrsg. Andreas Balthasar und Erich Gruner; Bubenberg Druck- und Verlags-AG, Bern)

## Stadtarchiv Schaffhausen: Im Kampf gegen die Schäden an modernen Aktenstücken

*Ein Erfahrungsbericht*

Dass überall in den Archiven und Bibliotheken viel wertvolles altes Kulturgut zunehmend vom Zerfall bedroht ist, hat man in

Fachkreisen schon seit längerer Zeit mit Besorgnis feststellen müssen. Mittlerweile ist eine breitere Öffentlichkeit durch eine Reihe von gross aufgemachten Presseberichten auf diese höchst unerfreuliche Entwicklung aufmerksam geworden. Was bis heute im allgemeinen noch zu wenig beachtet und bewusstgemacht wird, ist die für uns nicht minder alarmierende Erkenntnis, dass neben jahrhundertealten Archivbeständen auch neuere und neueste Aktenstücke in ihrer Haltbarkeit teilweise ernstlich gefährdet sind. Dabei könnte gerade in diesem Bereich durch geeignete Präventivmassnahmen schon viel erreicht werden! Die nachfolgenden Zeilen sind auf Wunsch der Redaktion als (vorläufiger) Erfahrungsbericht aus einem kleineren Archiv verfasst worden und enthalten die eine oder andere Anregung für das Vorgehen auch andernorts.

Das Stadtarchiv Schaffhausen hat in jüngster Zeit bei der Übernahme und Bearbeitung neuer Aktenablieferungen aus der städtischen Verwaltung eine sehr unliebsame Erfahrung machen müssen: Das Schriftgut aus den letzten 10 bis 15 Jahren, das jetzt ins Archiv gelangt, weist zu einem erheblichen Teil bereits leichte bis mittelschwere Schäden verschiedener Art auf. So haben ungeeignete Klebemittel und rostende Heftmechanismen das Papier angegriffen und partiell zerstört; mangelhafte Ablagen haben dessen Haltbarkeit beeinträchtigt; Fotokopien sind nach verhältnismässig kurzer Zeit fast bis zur Unlesbarkeit verblasst... Die Reihe solcher – grösstenteils vermeidbarer – Aktenschäden könnte unschwer noch verlängert werden. Natürlich sind sie nicht alle gleichermassen gravierend, aber insgesamt kommt ihnen eine Dimension zu, die uns Anlass genug war, diesen Sachverhalt nicht tatenlos hinzunehmen. Vielmehr bemühten wir uns, noch beizeiten und mit verschiedenen Massnahmen der Gefahr entgegenzutreten, dass sich später ein ganzer Abschnitt Stadtgeschichte nur noch in höchst desolatem Zustand oder vielleicht überhaupt nicht mehr in unserem Archiv vorfinden könnte...

Aufgrund unserer ersten beunruhigenden Beobachtungen nahmen wir zunächst eine gründliche Analyse der Schadensituation vor. Die dabei gewonnenen Resultate und Erkenntnisse hielt Adjunkt Hans Bölsterli in einem detaillierten Bericht fest, der auch dem Stadtpräsidenten als unserem direkten Vorgesetzten unterbreitet wurde. Zugleich wurden in diesem Exposé, im Sinne eines für uns wegleitenden Massnahmenkataloges, diejenigen Schritte festgelegt, die wir im Interesse der Erhaltung bzw. Wiederherstellung von wichtigem Archivgut für die nächsten Jahre als richtig und notwendig erachten.

In einer im Februar 1989 eröffneten Ausstellung in den drei dem Archiv vorgelagerten Schaufenstern des «Grossen Hauses» traten wir mit diesem Thema an die Öffentlichkeit, und zwar unter dem unmissverständlichen Titel «Helft Informationslücken verhüten! Aktenschäden fordern zum Handeln auf». Mit einer eindrucksvollen Auswahl von Schadenbeispielen versuchten wir, dem Betrachter die Augen zu öffnen und ihn für die drängenden Probleme der Aktenerhaltung zu sensibilisieren. Die durch unsachgemässe Aufbewahrung einerseits und durch den Einsatz von ungeeigneten Büromaterialien andererseits verursachten Schäden wurden anschaulich dargestellt, ebenso auch Möglichkeiten zu deren Vermeidung aufgezeigt. Insbesondere sollte durch diese Informationen unsere hauptsächlichen Aktenlieferantin, die städtische Verwaltung, angesprochen werden. Das Echo auf die während eines ganzen Jahres belassene Ausstellung fiel sehr zufriedenstellend aus: Das aussergewöhnliche Thema und die präsentierten augenfälligen Beispiele von hauptsächlich neueren Aktenschäden stiessen auf eine überraschend starke Beachtung. Die lokalen Zeitungen berichteten in Wort und Bild über das Gezeigte, und auch das ergänzende Merkblatt über Aktenpflege wurde recht häufig verlangt.

Eine weitere Vertiefung des ganzen Fragenkomplexes innerhalb der städtischen Verwaltung wurde durch eine vom 7.–9. November 1989 in kleinen Gruppen durchgeführte Personalschulung zum Thema «Verhütung von Aktenschäden» angestrebt. Insgesamt 37 Personen aus allen Abteilungen und vom Lehrling bis hinauf zum Chefbeamten nahmen an diesen in Zusammenarbeit mit dem

Personaldienst organisierten, je rund zweieinhalbstündigen Kursen teil. Durch Referate und anhand von Demonstrationen wurde bei dieser Gelegenheit eingehend über Aktenschäden informiert, instruiert und diskutiert; es ging um die folgenden Themenbereiche: Klebstoffe und Klebebänder, Heftungen, Fotokopien, Fotografien, Farbbänder, Behandlung und Aufbewahrung der Akten. Den Teilnehmern sollten praktikable Möglichkeiten zur Schadenverhütung oder -verminderung vorgestellt und taugliche Alternativen für ungeeignete Produkte empfohlen werden. Wir sind jedoch längst nicht in jedem Falle in der glücklichen Lage, ein eigentliches Patentrezept abzugeben. Angesichts der rasanten Entwicklung im Bürosektor und bei dieser Vielfalt von Produkten hinken wir mit unseren Erkenntnissen und Direktiven fast immer weit hinterher. Erst mit dem zeitlichen Abstand und der Erfahrung von Jahren oder sogar Jahrzehnten lassen sich in der Regel über die Haltbarkeit eines Papiers oder über die Langzeitwirkung eines Produktes gültige Aussagen machen. Dies bildet bei einer Veranstaltung wie der unsrigen ein spürbares Handicap. Dennoch wurde der Kurs von den Teilnehmern anscheinend sehr positiv aufgenommen; die Leute zeigten sich höchst interessiert, und es ergab sich ein angeregter Meinungs- und Erfahrungsaustausch. Nicht vollauf zu befriedigen vermochte die kompetenzmässig sehr unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppen – ein deutliches Spiegelbild der ungleichen Gewichtung dieser Fragen in den einzelnen Verwaltungsabteilungen!

Wir hoffen jedoch, dass unsere Bemühungen auch auf längere Sicht Früchte tragen werden; andererseits wird es sicher unerlässlich sein, gelegentlich nachzuhaken und vor allem die einzelnen Registraturen systematisch zu visitieren. Wichtig ist die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit, die sich mit der zentralen Materialeinkaufsstelle angebahnt hat.

*Fazit:*

Durch diese vorbeugenden Massnahmen sollen in Zukunft Beschädigungen von Neuakten so weit als möglich vermieden und damit die Erhaltung einer breiten zeitgeschichtlichen Überlieferung gesichert werden. Zugleich können auf diese Weise Zeit und Geld für die nicht minder dringliche Behebung der Schäden an den älteren Beständen freigesetzt werden.

Dr. Hans Ulrich Wipf

# Ausbildung und Weiterbildung
# Formation et perfectionnement

## Fortbildungskommission VSB: Auswertung der Fragebogen zum Fortbildungsbedarf

## Commission de perfectionnement professionnel ABS: Interprétation des questionnaires sur les besoins de la formation continue

In ARBIDO-B, Vol. 4 (1989) Nr. 1 wurde von der Fortbildungskommission VSB ein Fragebogen zur Ermittlung des Fortbildungsbedarfs publiziert.

Die Auswertung der eingegangenen Fragebogen soll die Grundlage für ein bedarfsorientiertes Fortbildungsangebot schaffen.

Par un questionnaire publié dans ARBIDO-B, Vol. 4 (1989) no 1, la Commission de perfectionnement professionnel ABS invitait les